

145. Der Esel und das Reitpferd.

Ein schwer mit Säcken beladener Esel keuchte langsam seine Straße. Da jagte auf stolzem, stattlich aufgezäumtem Rosse ein Reiter an ihm vorüber. „Ach, wer doch ein Reitpferd wäre!“ seufzte der Esel, „dann hätte man es gut. Dann stände man in einem wohlgelüfteten, geräumigen Stall, fräße Hafer, soviel man wollte, würde gepuzt und gestriegelt, bekäme einen prächtigen Sattel auf den Rücken gelegt und trüge dann den Reiter in Trab und Galopp, hopp! hopp! über Stock und Stein, das wäre keine Arbeit, das wäre eitel Freude! Unsererins aber hat es halt anders, schleppt schwere Säcke von früh bis spät, und was ist der Lohn? Elende Spreu und Disteln und Prügel ohne Ende. Ach, wer doch auch ein Reitpferd wäre!“ — Nach einiger Zeit brach ein Krieg aus, und der Herr des Pferdes mußte auch mit; in voller Rüstung bestieg er sein Tier und trieb es überall hin; er jagte es endlich sogar mitten in die Feinde hinein, bis es verwundet niedersank. Der Kampf war vorüber, und das Pferd, aus seinen Wunden blutend, lag einsam und sterbend auf dem Schlachtfeld. So erblickte es der Esel. Da wurde er anderer Meinung als früher und lobte sich seine Säcke und seine Disteln. „Ist mein Loß auch ärmlich,“ so sprach er, „so ist es doch friedlich. Meiner wartet kein Glanz, aber auch keine Gefahr. Nein, es geht nichts darüber, ein Esel zu sein!“

§.

146. Die Grillen und die Ameisen.

Unsere Ameisen hierzulande liegen im Winter erstarrt da und brauchen kein Futter. Aber in wärmeren Ländern gibt es eine Art Ameisen, welche sich Speisen für den Winter sammeln. Zu einem solchen fleißigen Ameisenvolke kam zur Winterszeit eine hungrige Grille und bat um etwas zu essen. „Dast du es denn nicht gemacht wie wir?“ fragten die Ameisen, „und hast im Sommer dir Borräte eingeheimst?“ — „Nein,“ sagte kleinlaut die Grille, „dazu hatte ich leider keine Zeit.“ — „Keine Zeit?“ versetzten die Ameisen, „was hast du denn an den langen Sommertagen alles getan?“ —